

den Jesuitenlaienbruder Georg Kraxner handeln, der, wie ich erstmalig nachwies, im Dom den Entwurf für den Hochaltar und die Oratorien erstellte? Aus den Eintragungen von 1735 und 1737 ersehen wir, daß die Witwe des in diesem Buche so oft genannten Zimmermeisters Georg Flexner aus alten Konten Nachzahlungen erhielt; ihre Firma kommt also stark als Erstellerin von Dachstuhl und Turmhelmen in Betracht.

Um 1756 und 1758 ward die imposante Orgel beschafft. Der leider ungenannte Bildhauer erhielt in zwei Posten 301 fl, Frater Cuno Tischler kleine aber zahlreiche Beträge, Vergolder Reich „auf den Contract der Orgl“ äußerst stattliche Summen. Kaspar Mitterreiters Vertrag vom 1. November 1761 verpflichtete ihn, zu der „unlängstens errichteten Orgl“ zwei „Neüe Wind-läden in dem Manual und Pedal, wie auch in dem Pedal ein Neües Register und einen 16 schuehigen, stark und tieffen Violon Pass zu machen, die Mixtur zu verstärken, nicht minders die ganze Regierung, die 4 Blassbälck anderst, gutt und tauerhafft



Abb. 86. Tabernakelengel von Joseph Schokotnigg

ten Baß, Pordon, Oktav-Baß und Mixtur. Ein imponierendes Meisterstück ist das Gehäuse. (Tafel 63.) Der bisher kaum bekannte Johann Saccodill erweist sich hier als ein Mann von Bau und Fach. Glanz und Ansehen verleiht dem „Kasten“ das verschwenderisch überkleidende Gerank von Zieraten, die reichlich und kühn postierten Figuren. Wer ist der Bildhauer? Darnach fahndete ich vergeblich. Zuhöchst sehen wir einen König David „mit Kindl“. Hat ihn der junge Schokotnigg geschnitzt? Nicht ausgeschlossen, daß man schon frühzeitig für den Orgelschmuck vorsorgte, doch unwahrscheinlich. Das „Pfeifenhaus“, Schönaugasse 49, versorgte, wie wir sahen, bislang ununterbrochen die Plastiken. Markus und Joseph Schokotnigg wohnten dort. 1755 starb letzterer, übernahm Veit Königiger die Werkstatt, in der Barmherzigenkirche — und wohl auch hier — die vereinbarten und freie Arbeiten.

Die Marmorstatuen des rechten Querschiffaltares schreibt schon Dr. Andorfer in Dehio und Thieme-Becker diesem Meister zu. Die stilkritische Vermutung kann ich archivalisch zur Gewißheit erheben. Am 9. November 1771 verpflichtete sich der „Kays. Königl. Bilthauer und mitglit der Wiener akademie“, um 220 fl für den „gegen mittag

herzustellen“. Bis Ende Mai 1762. Er hat also die bereits stehende Orgel ergänzt, hat er diese auch gebaut? Es ist höchst wahrscheinlich, wenn auch nicht sicher. Der vorhandene „Yberschlag“ ist nachträglich mit „circa 1756“ datiert, trägt keine Unterschrift, ist im übrigen äußerst eingängig gehalten. Er sieht vor 12 Register im Hauptwerk: Prinzipal, Koppel, „Vialdigamd“, Oktav, Quint, Suboktav, große und kleine Mixtur, Pordon, „Quindidena“, Spitzflöten und Holzflöten. Im Pedal: Prinzipal, offenen Subbaß, gedeck-